Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Clara Zetkin-Nummer

Die Vorkämpferin

Nr. 7. XII. Jahrgang

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
5. Juli 1917

Zuschriften an die Redaktion richte man bis zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenbandes schätzt sich glücklich, **Clara Zetkin** mit dieser Festnummer seine Liebe und Dankbarkeit bezeugen zu können.

Es gereicht ihm zur Genugtuung, den Gesinnungsfreunden des In- und Auslandes Gelegenheit geboten zu haben, Clara Zetkin zu zeigen, wie die revolutionäre internationale Sozialdemokratie Treue gegen Treue lohnt; er bedauert, daß wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht die ganze Internationale zu Wort kommen kann.

Er benützt die Gelegenheit, Clara Zetkin zum 60. Geburtstag die Wünsche der schweizerischen Arbeiterschaft zu übermitteln, die mit uns eins ist im Gedenken an die Vorkämpferin sozialistischer Frauen, die allen ein Vorbild für die restlose Hingabe an die große Sache des Proletariats ist.

Ad multos annos!

Zürich, den 30. Juni 1917.

Zentralvorstand
des Schweizerischen Arbeiterinnen-Verbandes.

Zum Ehrentag unserer großen Führerin.

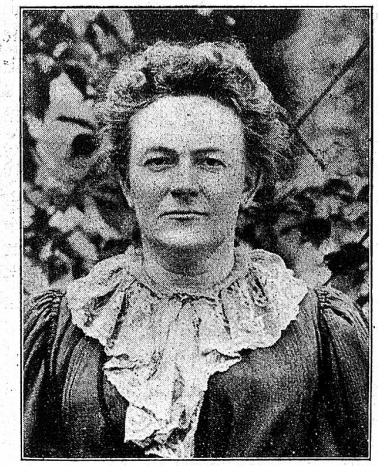
Wenn man aus Stuttgart, der geschäftigen Hauptstadt des Schwabenländchens, nordwärts wandert in den prächtigen Laubwald nach Wilhelmshöhe, umfängt einen unter den Schatten der hohen, leise rauschenden Baumkronen das Gefühl stiller, heiliger Andacht. Du sprichst es nicht aus, aber jeder Schritt, den du aufwärts wandelst, jeder Sonnenstrahl, der durch das schweigende Grün bricht, der frische Lufthauch, der dich umschmeichelt, gemahnt dich an die todesmutige Kämpferin, die diesen Weg schon so oft gegangen: Clara Zetkin.

Am Bergrand, inmitten eines ländlichen Gartens, umsponnen von den unsichtbaren Schleiern der Waldeinsamkeit, liegt das prunklose Heim der schlichten Frau und Mutter, der Genossin, die durch Jahrzehnte den proletarischen Schwestern in der Tiefe vorangeschritten auf dornigem Pfad. Ihr Fuß hat nie gestrauchelt. Ziel- und wegsicher ist sie höher und höher gestiegen. Mit ihren nimmermüden, suchenden Augen erschaute sie in immer deutlicheren Umrissen das noch ferne, näher und näher rückende Menschheitsvaterland. Sie hat in der ihr eigenen, kräftig leuchtenden Sprache Bild um Bild von ihm gemalt, und in Tausenden von Frauenherzen das heiße Sehnen nach Erlösung aus Arbeitsqual und Seelennot erweckt. Bis der Krieg, der furchtbare Völkermord, eine schwere, dunkle Wolkenwand davorgeschoben, die noch nicht weichen will.

Clara Zetkin! Du stehst nicht einsam auf hoher Felsenwarte. Blut von deinem Blute, Sein von deinem Sein, lebt und webt in den Unbekannten und Ungenannten, den denkenden proletarischen Frauen und Müttern auf dem ganzen Erdenrund. Alles Weltenleid, alle Herzenspein zittert in deiner Seele. Die dir am nächsten stehen, deine beiden Söhne, hat der Krieg von deiner Seite gerissen. Der Freund deiner Gedanken, der feinsinnige, kunstbegabte Weggefährte, ward wie sie in den Dienst der Barbarei hineingezwungen. Mit den Millionen verlassener Frauen und Mütter bangst du um Leben und Gesundheit deiner Lieben.

Doch dieses, dein eigenes Leid, tritt zurück vor dem unendlichen, dem namenlosen Schmerz um die gekreuzigte Menschheit. Der brennt wie Feuer in deinem Herzen und aus deinen Augen, die blutige Zornestränen weinen. Weil sie alle zusammen, die sich Arbeitsbrüder nannten, in allen Ländern, es nicht über sich vermochten, sich selbst um der Zukunft, um des Sozialismus willen, zum Opfer zu bringen. Weil ihre Feigheit sie dem Kapital, dem Todfeind gehorchen ließ, der sie nun bald drei Jahre der Vernichtung auf den Schlachtfeldern preisgibt, der sie verstümmelt an Leib und Seele, der sie hinmordet zu ungezählten Millionen.

Demgegenüber verschwindet der kleinliche Gewalt- und Racheakt des deutschen Parteivorstandes, der dir das Letzte, das dir noch verblieben, zu entreißen wähnte: Deine geistige Kampfeswaffe, „Die Gleichheit". In ihr liegt dein Lebenswerk. Aus jeder Zeile atmet dein starker, unbeugsamer Geist. Ihn vermag keine Macht zu töten. Er wird ewig fortleben.



Er lebt auch in uns, den Schweizer Genossinnen. In einer jeden, die auf die eigene Kraft sich besinnt. Die in dem mühsalsschweren Dasein der Arbeitsschwester das eigene harte Leben sieht. Die nicht jammert und nicht klagt; die trotzig ihr Haupt aufrichtet, dem Licht, der Sonne entgegen. Die im stillen Kämmerlein sich und den andern den Treuschwur ablegt, der Kinder Seelen mit unauslöschlichem, unüberwindbarem Abscheu gegen das Schlächter- und Mörderhandwerk des Krieges zu erfüllen. — In jenen denkwürdigen, unvergeßlichen Tagen im Sturmmonat des Märzen, da du die Vertreterinnen der sozialistischen Frauen aus den kriegführenden und neutralen Ländern zur internationalen Konferenz zu Bern zusammengerufen, warst du mitten unter uns. Du bist es heute noch und immerdar. Die Worte, die dort deinem Munde entströmten, leben in uns allen fort, hier und allüberall, wo Proletarierherzen in treuem Verbundensein für einander schlagen.